

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 50 (1979)

Heft: 12

Rubrik: Aus der VSA-Region Appenzell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- tig und darf nicht als Gefühlsduselei abgetan werden.
- Warum ist es so schwer, sich gegenseitig zu akzeptieren? Sind es unausgesprochene Erwartungen?
- Wie lange hält man es aus, auf die Suche nach Gemeinsamkeiten zu sein?

Wo liegen die Reibungsflächen zwischen Heimleiter und Erzieher?

- Grosser Altersunterschied, unterschiedliche Ausbildung, unterschiedliche Ansichten.
- Fehlende gegenseitige Bestätigung, Aufmunterung.
- Resignation im Zusammenleben.
- Gemeinsame Heimnormen.

Gemeinsam getragene Probleme verkitten uns und tragen wesentliches zur Zusammenarbeit bei.

Werden wir uns finden? Der Anfang ist getan. Was tun wir weiter? Es braucht die Bereitschaft aller, sich gegenseitig zu finden. *Gisela Murer, Erzieherin, Stäfa*

Aus der VSA-Region Appenzell

Das Heim als Schonraum

In Herisau fand eine von dreissig Mitgliedern besuchte Herbsttagung statt, welche sich mit dem obengenannten Thema befasste. Trotzdem das Wort Schonraum weder englisch noch französisch klingt, ist es wohl für viele ein Fremdwort, bei dem sich unweigerlich ein appenzellisches Lächeln um die Mundwinkel schleicht.

Herr Fritz Odermatt, der seit 10 Jahren in Weinfelden eine heilpädagogische Sonderschule mit Internat leitet und seit kurzem als Präsident der schaffhausisch-thurgauischen Heimleitervereinigung amtet, versuchte uns diesen Ausdruck verständlich zu machen. In sympathischer, einfacher Art machte er in einem stichwortartig unterteilten, kurzen Referat auf verschiedene Punkte des Heim-Lebens und der Betriebsführung aufmerksam. Dabei legte er grosses Gewicht auf die Gestaltung und Pflege einer guten Heim-Atmosphäre sowie auf eine gute Eignung und Ausbildung des Heimleiters und unterstrich die Wichtigkeit einer geschickten Öffentlichkeitsarbeit. So bot sich aus dem Referat eine reiche Auswahl von Diskussionsthemen, an denen die Teilnehmer in zwei Gruppen unterteilt in sehr regem Gedanken-austausch herumfeilten.

In der Mittagspause überraschte uns die muntere Bubenschar des Schülerheims Wiesental aus Gais mit reichhaltigen, musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Bei der von Heimleiter Walter Koller an seine Buben gerichteten Frage, was sie unter Schonraum verstehen, zeigte es sich gar schnell, wie manigfach dieses Wort ausgelegt, gebraucht und missbraucht werden kann.

Oh, wie gut ist es doch, dass nicht wir Menschen einst das Paradies gestalten müssen; man würde sich kaum darüber einigen können. Aber schön ist es, dass jede Heimleitung auf ihre eigene Art das Wohlbefinden seiner Schützlinge anstreben kann und dass man an solchen Tagungen neue Impulse schöpfen darf für den Dienst am behinderten Mitmenschen.

Das **Altersheim Risi in Schwellbrunn** konnte die neu geschaffene Pflegeabteilung in Betrieb nehmen. In einem rund ein halbes Jahr dauernden Umbau wurde aus den grossen, alten Kammern im obersten Stockwerk eine Pflegestation für 10 Krankenbetten geschaffen. Sie besticht durch die geschickte Wahl der Boden- und Wandbeläge, die geschmackvollen, freundlichen Farben, die zweckmässigen Einrichtungen und den durch eine Schulkasse geschaffenen Wandschmuck. Hoffentlich lassen sich für die Betreuung dieser Abteilung und in die darüber neu geschaffenen Personalzimmer stets einsatzfreudige Kräfte finden. Mit dieser letzten Bauetappe ist nun das höchstgelegene Heim im Kanton total erneuert worden; wobei dank der Bundessubventionen und der geschickten Betriebsführung der Hauseltern Heeb die finanziell schwache Gemeinde keine Steuergelder beitragen musste. Es bietet Platz für 60 Betagte und ist ständig gut besetzt.

Das **Altersheim Bächli in Teufen** wurde in eineinhalbjähriger Bauzeit innen und aussen renoviert und ist neuzeitlich eingeteilt worden. Da der stilvolle Bau keine Balkone oder Terrassen erlaubte, wird der Umgebungsgestaltung besondere Beachtung geschenkt werden müssen. Da sich leider die massgebenden Instanzen nicht dazu durchringen konnten, das abseits liegende Waschhaus zu liquidieren, hat sich diese wohlhabende Gemeinde punkto Wäscherei eine Schlusslaterne gesichert, an der sich die weiblichen Gemüter ergiebig erwärmen können, besonders in den strengen Wintern.

Das Heim bietet Platz für rund 40 Pensionäre. Es wird nun von dem jungen strebsamen Ehepaar Giezemann-Hilpertshauser geführt, das vorher in Reute amtete. Die Stellenausschreibung erbrachte nur wenig Bewerber; verschiedene Interessenten sahen sich durch den schwer übersichtlichen Landwirtschaftsbetrieb oder die neu geschaffene Pflegeabteilung überfordert. *E. Hörler*

Aus der VSA-Region St. Gallen

Tag der offenen Tür im Auboden

Die Haushaltungsschule «Auboden» im romantischen Neckertal, zwischen den Dörfern Brunnadern und St. Peterzell gelegen, ist eine Eingliederungsstätte im Sinne der Invalidenversicherung. Sie durfte 1975–77 einstattliches Bauprogramm von Millionen für einen Neubau der Schulräumlichkeiten und die Renovation des Altbauwerks verwirklichen. An

einem «Tag der offenen Tür» hat das Heim Einblick in Aufgabe und Betrieb gewährt. Nachfolgend seien einige Eindrücke festgehalten, die auf wesentliche Leistungen hinweisen:

Obwohl das Wetter keinen Sonnenstrahl schenkte und gleichzeitig das Spektakel des Bergrennens am Hemberg abrollte, war der Besuch aus allen Berufsschichten überraschend gut.

Im Neubau

Wer wollte, konnte sich vorerst im gediegen gestalteten Speisesaal gütlich tun oder sich gleich einer der Besichtigungsgruppen anschliessen, die viertelstündig durch den Betrieb zogen. Deren Führung übernahmen Mitglieder der Heimkommission, unter ihnen der Präsident, Rolf Schaich, Wattwil. Die abgegebenen Orientierungen verrieten umfangreiche Sachkenntnis. Der Besucher erhielt den wohl richtigen Eindruck, dass die Kommission recht viele Probleme des Heimbetriebes ernsthaft und mit warmer Anteilnahme begleitet.

Wo nur die Tür aufging, da fiel der Blick auf munter arbeitende Mädchengruppen. Deren Arbeitsleiterinnen äusserten sich zu ihren Ausbildungsbereichen. Welch reiche Erfahrung, welch sorgfältiges Bemühen auch in der erschwerten Lehrsituation sprach aus Wort und Haltung!

In der Wäscherei

Wie sehr die Schule auf die möglichen Anforderungen nach den 2 Jahreskursen vorbereitet, zeigt allein schon die Einrichtung der Wäscherei. Da stehen in der Reihe 3 Waschmaschinen verschiedener Grösse. Je nach Wäscheanfall, zum Beispiel im Normalhaushalt oder im Wäschereibetrieb, wird der entsprechende Automat eingesetzt. Die Sortierung der schmutzigen Wäsche verlangt bei der Verschiedenheit der Gewebe etliche Kenntnisse. In anschaulicher Weise sind die zu beachtenden Kriterien festgehalten und räumlich zugeordnet. Auch ein Tumbler ist da! Muss doch auch die Bedienung des modernen Trockners gelernt und seine Vor- und Nachteile praktisch bekannt sein. Nichtsdestoweniger flattert immer noch Wäsche im Wind! In der «Nähsschule» kommt die methodische Sorgfalt schön zum Zuge. Das erste Kursjahr dient vor allem der Sicherung der elementaren Fertigkeiten, was außerordentlich viel Geduld und Umsicht erheischt. Das zweite Jahr sucht je nach Mut, Freude und Begabung anspruchsvollere Ziele zu erreichen.

Schulküche

In der geräumigen, gut eingerichteten Schulküche, wo jeweils einzeln oder in Gruppen gerüstet und gekocht wird, ist emsiges Treiben. Dazu kommt das gepflegte Anrichten, die geschmackvolle Gestaltung des Tisches und dann das Gemeinsame des Mahls. Der so freudig und lebensnah erteilte Unterricht dürfte manche Schülerin recht nachhaltig beeinflussen.